

Erste  
Dienstag  
Donner-  
tag und  
Samstag.

Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S.,  
außerhalb  
M. 1.—



Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei 1mal.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehrmal  
je 6 S.,  
außerhalb  
1 Spalt. Zeile  
1/8 S. die

Nr. 116.

Man abonnirt auswärts auf dieses Blatt bei  
den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 4. Oktober

Verlautmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1894.

Nachdem die Gründe, welche die Zentralkasse seit dem Jahr 1883 alljährlich veranlaßt haben, inländischen Fischzüchtern ohne Unterschied die Beschaffung angebräuter Forelleneier durch Zuschuß aus der Staatskasse zu erleichtern, im Wesentlichen in Wegfall gekommen sind, wird die Zentralkasse künftighin nur in besonderen Fällen und auf Grund eines nachgewiesenen Bedürfnisses einen Beitrag zum Ankauf von Salmonideneiern (Wachforellen, Regenbogenforellen oder Bachsaiblings-Eiern) gewähren. Die- bezügliche Gesuche wären mit den erforderlichen Nachweisen versehen an die Zentralkasse zu richten. Dagegen sind Bestellungen von Kalbrut, wie bisher, spätestens bis zum 31. Dez. d. J. bei dem Sekretariat der K. Zentralkasse für die Landwirtschaft in Stuttgart einzureichen.

Uebrigens wurde die erste Schulstelle in Pfalzgrafenweiler dem Schullehrer Hohlloch in Dürrenmühlacker.

Verstorben: Kaufmann Effertm. Tübingen; Oberförster Herwegen, Sulzbach; Stefan Feyerabend, Heilbronn; Schullehrer Kurz a. D., Urach.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 3. Okt. Trotzdem durch die neuen Handelsverträge viele Nahrungsmittel sehr billig geworden und die respektablen Löhne der Arbeiter die gleichen geblieben sind, wollen diese sich nicht zufrieden geben und lamentieren nach wie vor über gewissenlose Ausbeutung. Die sozialistische Agitation hat es zuwege gebracht, daß auch das viele Gute, welches die bestehende Gesellschaftsordnung bietet, daß selbst im besten Segen wirkende Wohlfahrtsanstalten vor dem sozialistisch gefärbten größeren Teil des Arbeiterstandes mit Hohn belacht oder mit Schmutz beworfen werden. Kein gutes Haar wird an allem gelassen, was dem Ordnung liebenden Bürger wert und teuer ist. Wie ganz anders zeigt sich doch der Nähr- oder Bauernstand. Hier herrscht noch Biederkeit, Arbeitsamkeit und Genügsamkeit. Der Bauer verlangt nicht nach einer täglichen Arbeitszeit von 8 Stunden, wenn gleich seine Arbeit eine harte und der Verdienst ein bescheidener ist, so bescheiden, daß es ihm beim Ausfall eines Erzeugnisses oft nicht möglich ist, etwas zu erübrigen, ja nicht selten muß er noch zusehen. Der Arbeiter hat seinen Lohn sicherer, aber er lebt von der Hand in den Mund, verdient er viel, verbraucht er viel und zudem bezeichnet der Sozi die Sparsamkeit als einen Unsinn. Da ist's kein Wunder werden die Ansprüche unüberantwortlich gesteigert und auch wüßten wir darob es nicht, wenn dadurch die Arbeitslosigkeit gefördert wird. Wie mancher Handwerker könnte noch

einen oder mehrere Gesellen beschäftigen, ehe er aber einen nicht zufrieden zu stellenden Sozi einstellt, leistet er lieber die Arbeit selber oder verzichtet auf weitere Aufträge. Oder ist's etwa nicht so? — Nun gehen die Sozi auch auf den Fang des Kleinbauern aus, der leider nicht immer sicher auf einen Lohn für seine Schweißtropfen rechnen kann, denn alle Kenntnisse, aller Fleiß, alle Hilfsmittel nützen, wenn ungünstige Witterungsverhältnisse den Bestand oder das Wachstum der Feldfrüchte beeinträchtigen, nicht das Mindeste. Deswegen sagt der Bauer mit Recht: Der Segen kommt von Oben und nicht vom angeblichen sozialistischen Weltverbesserer! Deshalb weist er auch dem sozialistischen Agitatoren, der kommt, um den Frieden seines Hauses zu stören mit Entrüstung die Thüre.

\* Altensteig, 3. Okt. Die politische Zeit nimmt nunmehr wieder ihren Anfang und der Landmann und Städter hat allen Anlaß, die Ereignisse der kommenden Wochen und Monate genau zu verfolgen. Die Reden des Kaisers und des Fürsten Bismarck bereiten schon auf manche politischen Auseinandersetzungen vor, die innere Lage im deutschen Reich ist eine bewegte. Wenige Wochen sind es auch nur noch, dann wird der Reichstag wieder zusammentreten und bedeutsame Fragen stehen zur Verhandlung. Notwendig ist dabei vor allen Dingen, daß ein Jeder seine Zeitung liest. Und welche Zeitung soll man lesen? Darauf ist kurze Antwort: Diese! Suchst du einen guten Freund, so verschreibst du ihn nicht aus der weiten Ferne, sondern nimmst ihn so nahe, wie du ihn finden kannst. Er kennt dich und deine persönlichen Verhältnisse am besten und wird dir am besten dienen. Und so und nicht anders ist es mit der Zeitung, die auch zu einem guten Freunde werden kann. Man veräume die Bestellung von „Aus den Tannen“ nicht!

\* Freudenstadt, 30. Sept. Vorgestern nachmittag war im hiesigen Sandsteinbruch ein Steinbrecher aus Baiersbrunn damit beschäftigt, einen großen Stein durch Unterminieren frei zu machen. Dabei wurde er von der nachbröckelnden Erdmasse verschüttet und in eine beträchtliche Tiefe geschleudert. Der Unglückliche wurde sofort ins hiesige Bezirkskrankenhaus gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

\* Der in der Nacht vom 25. auf 26. v. Mts.

durch einen Sturz aus einem Fenster des Schlosses Hohen-Mühlingen verunglückte Grenadier Johann Braun aus Wehingen, O.A. Nagold, ist nun im Garnisonslazarett in Tübingen gestorben. Tags zuvor hatte sein Befinden noch zu den besten Hoffnungen auf Erhaltung seines Lebens berechtigt.

\* Stuttgart, 1. Okt. Der „Schw. Merkur“ veröffentlicht zwei Schriftstücke aus der Feder des Oberlandesgerichtsrat Pfizer, des Bruders des bekannten, jüngst auf dem Disziplinarwege aus dem Dienste entlassenen Landgerichtsrat Pfizer. Das eine der Schriftstücke, welche an das K. Justizministerium gerichtet sind, enthält eine Kritik der gegen den Landgerichtsrat Pfizer ergangenen Entscheidung, während das andere ein Gesuch des Oberlandesgerichtsrats um Entlassung aus dem Staatsdienste enthält, da die in dieser Darlegung enthaltene Kritik der Entscheidung des Oberlandesgerichts u. des Disziplinarhofs seitens eines Mitglieds des Oberlandesgerichts Anstoß zu erregen geeignet erscheinen möchte.

\* Stuttgart, 2. Okt. Die evangelische Landes-synode wurde heute Vormittag um 10 Uhr durch einen feierlichen Gottesdienst in der Stiftskirche, an dem auch S. M. der König mit Gefolge und zahlreiche Würdenträger sich beteiligten, eröffnet.

\* Stuttgart, 2. Okt. Der evangelischen Landes-synode sind bereits heute, am Tage ihres Zusammentritts, eine Reihe von kirchlichen Gesegenswürfen zugegangen. Sie betreffen die Erhöhung der Alterszulagen für evangelische Geistliche, die Unterstützung unständiger evangelischer Geistlichen in Krankheitsfällen, die Abänderung des Artikel 3 des kirchlichen Gesetzes über die Fürsorge für die Hinterbliebenen von Geistlichen (Witwenkassenstatut vom 12. März 1878) und endlich eine Geschäftsordnung für die evangelische Landes-synode. Der Gesegenswurf, betreffend die Erhöhung der Alterszulagen für evangelische Geistliche besteht aus 2 Artikeln und bestimmt, daß in Uebereinstimmung mit dem Gesetz vom 10. August 1889 die Alterszulage an geringer besoldete Geistliche je um 100 Mk. erhöht werden soll, so daß das kompetenzmäßige Stelleneinkommen der Geistlichen vom 50., 55., 60. und 65. Lebensjahr auf die Gehaltsbeiträge von 2300 Mk., 2500 Mk., 2700 Mk. und 2900 Mk. aufgebessert wird. Der Gesamtbeitrag

### Sherzenswandlungen.

Roman von J. v. Böttcher.

(Fortsetzung.)

„Sie wird sich meine Abwesenheit schon zu erklären wissen.“

Er blieb bei seinem Vorsatz, und es war ein Viertel vor zehn, als er die breite Treppe nach seinem Zimmer in Beechcliff hinaufstieg.

Zehn Minuten später kam er wieder herunter und nahm seinen Weg nach der Bibliothek. Dort war es still und kühl. Die Jalousien waren herabgelassen und die Blumenvasen mit frischen Blumen gefüllt. Dorillon warf sich in einen Lehnstuhl, stand aber gleich wieder ungeduldig auf. Es war ihm unmöglich, still zu sitzen. Er begann im Zimmer auf und ab zu schreiten und seine Taschenuhr mit der Stuhluhr auf dem Kamme zu vergleichen und sich zu fragen, ob je vorher ihm schon die Minuten so lang erschienen wären.

Zehn Minuten nach zehn — trotz seines Vornehmens, ihr die Viertelstunde Verspätung zu verzeihen, wurde Dorillon etwas ungeduldig.

Wieder verstrichen mehrere Minuten. Er setzte sich, nahm ein Buch und versuchte zu lesen, aber seine Augen schweiften über die Blätter, ohne deren Inhalt zu erfassen und mühsam warf er das Buch beiseite.

Die Uhr schlug halb elf. Dorillon zog die Klingel und eine Minute später trat James in das Zimmer.

„Wo ist Frau Delamare — im Garten oder in ihrem Zimmer?“

„Die gnädige Frau ist heute morgen abgereist.“

„Wo hin?“

„Das weiß ich nicht.“

„Wann wird sie zurück erwartet?“

„Ich weiß es nicht.“

„Wer weiß es denn?“

„Das kann ich nicht sagen,“ erwiderte James, ziemlich verwirrt von diesem Schauer von Fragen. „Frau Hyde weiß nicht mehr als ich, vielleicht aber ist Mathilde besser unterrichtet, wie wir.“

„Schicken Sie mir Mathilde sogleich her.“

Bald darauf erschien Mademoiselle Mathilde in der Bibliothek.

„Wünschen Monsieur mich zu sprechen?“ fragte sie etwas kleinlaut.

„Wo ist Frau Delamare?“ fragte Dorillon kurz.

„Verreist, Monsieur.“

„Wo hin?“

„Mathilde schüttelte den Kopf, sie wußte es nicht, Madame hatte es ihr nicht mitgeteilt.“

„Wissen Sie, wann sie wiederkommen wird?“

„Nein, Monsieur.“

„Das ist äußerst sonderbar,“ murmelte Dorillon, sich auf die Lippen beißend.

„Ja, Monsieur,“ antwortete Mathilde, die Augen niederschlagend, „sehr sonderbar.“

„Hat sie — hat sie keine Bestellung an mich hinterlassen?“

„Erwartete Monsieur eine solche?“

Mathildens unschuldig erhaunter Blick war eine hinlängliche Antwort. Er drehte sich um, ärgerlich, daß er sich den Glossen und der Bewunderung der Diensthofen ausgesetzt hatte.

„Ich danke Ihnen, Mathilde,“ sagte er kalt, und Mathilde entfernte sich, sich innerlich Glück wünschend, daß sie die gefürchtete Zusammenkunft überstanden, ohne genötigt gewesen zu sein, eine thatsächliche Lüge zu sagen.

Währenddessen stand Dorillon in der Bibliothek, die Arme fest über seine hochschlagende Brust gekreuzt, die Augen voll von einem düsteren, drohenden Blicke.

Sie hat sich also dieser Zusammenkunft durch etwas, das fast einer Flucht ähnlich sieht, entziehen wollen. Fürchtet sie mich denn so, oder war es ihr unangenehm zu bleiben und die Folgen ihrer Kosterie zu tragen? Sie liebt mich nicht — Sie hat mich nie geliebt und ich habe mich zum zweiten Male getäuscht. Gut, ich werde durch die Erfahrung weiter werden. O, mein Gott! wie kannst du es zulassen, daß ein menschliches Wesen so schwer um eines andern willen leidet? Die Wogen und Wellen sind über mich zusammengeschlagen und ich bin müde, länger gegen das Schicksal zu kämpfen.“

Den ganzen Morgen blieb er in der Bibliothek. Die Menschen kamen und gingen, ihre ununterbrochenen Stimmen schallten durch die Sommerluft zu dem völlig gebrochenen Manne herüber. Als er endlich das Zimmer verließ, sah sein Gesicht bleich und verfallen aus, als habe er eine lange Krankheit überstanden.



der Alterszulagen darf für einen Geistlichen 900 M. nicht übersteigen. Der Gesegentwurf, betreffend die Unterstützung unabhängiger evangelischer Geistlichen spricht aus, daß den im Dienst verwendeten Predig- amtskandidaten bei Krankheit u. d. d. Betrag ihres kompetenzmäßigen Stelengehalts für die Dauer von 90 Tagen für Rechnung des geistlichen Unterstützungsfonds weiter gereicht wird. Bei seinem Dienstaustritt wird dem Kandidaten ebenfalls auf 90 Tage ein Taggeld von 3 M. gewährt. Der Entwurf, betreffend die Fürsorge für die Hinterbliebenen von Geistlichen besagt, daß die Jahrespension einer Witwe mindestens 500 M. beträgt mit dem eventuellen beamtengesetzlichen Zuschlag von 75%. Was die Kinder anbelangt, so erhalten dieselben bis zum 18. Lebensjahre, wenn die Mutter noch lebt, ein Fünftel der Pension derselben, im andern Fall ein Viertel.

\* Die Ziehung der Stuttgarter Geldlotterie ist auf den 22. Oktober verschoben worden.

\* Schorndorf, 27. Sept. Am letzten Montag wurde unserer Stadt eine unerwartete und seltene Ehre zu Teil. Dem Abendschnellzuge gegen 7 Uhr war nämlich ein Salonwagen angehängt, dem drei Minister entstiegen, v. Mittnacht, v. Faber und v. Bischof. Diese begaben sich direkt zum Amtsgericht, sahen dort Akten ein und fuhren mit dem Lokalgang 8 Uhr 35 Min. abends wieder nach Stuttgart. Der hohe Besuch wird allgemein mit der Proschüre des Bauern Wilh. Kühnle von Beutelsbach:

„Vier Jahre unschuldig in württembergischen Anstalten“ (Verlag von Rob. Luz, Stuttgart) in Verbindung gebracht, deren Enthüllungen im hiesigen Oberamt, wie der „Schw. Bote“ richtig andeutete, als „bare Münze“ gelten und zwar schon längst.

\* (Verschiedenes.) Land- und Reichstagsabg. Schnaidt von Ludwigsburg ist an einem Magenleiden nicht unerheblich erkrankt und befindet sich zurzeit in einem Sanatorium in Rißlagen. — In der Schleiferei von E. W. Bell in Baißingen a. G. zerbrach ein Schleifstein und wurde ein Arbeiter durch das herausgesprungene Stück derart verletzt, daß sein Aufkommen bezweifelt wird. — In Sindelfingen brannten zwei größere Scheuern bis auf den Grund nieder. Das Feuer vernichtete den reichen Ernteseegen von vielen Familien. Es wird Brandstiftung vermutet. — In Wolfschlugen sollte letzter Tage bei Kronenwirt Hörz eine Pfändung vorgenommen werden. Der Gerichtsvollzieher beschlagnahmte zu diesem Zweck eine achtjährige Braunkute des Hörz und verbrachte dieselbe in die Stallung des Löwenwirts. Als bald erschien Hörz in der Löwenwirtschaft, schlug den Gerichtsvollzieher unter andauernden Beschimpfungen in das Gesicht und nahm die gepfändete Kute trotz des Widerspruchs des Gerichtsvollziehers wieder an sich. Den einschreitenden Ortsvorsteher beleidigte er; gegen die nunmehr aufgebotene Feuerwehr ging er mit gezücktem Messer vor. Als der Landjäger den Rasenden zum Ablegen des Messers aufforderte, bedrohte er diesen sowie den Amts- und Polizeibediener mit Erschießen. Nunmehr wurde er überwältigt und ihm das Messer abgenommen, worauf er einen freien Augenblick zur Flucht benützte, die ihm auch gelang.

\* Mannheim, 1. Okt. Der Metzgerbursche Weber hat aus Eifersucht die Tochter seines früheren Meisters Bely durch einen Revolverchuß am Auge verwundet und dann sich selbst im Neckar ertränkt.

\* Ueber den zweiten bayrischen sozialdemokratischen Parteitag entnehmen wir den „M. N. N.“ folgendes: München, 1. Okt. Gestern begannen hier unter starker Beteiligung die Verhandlungen des zweiten bayrischen sozialdemokratischen Parteitages. Der erste und wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Berichterstattung über die vergangene Landtagsession. Es sprachen Grillenberger und v. Bollmar. Die Ausführungen des zweiten Redners sind in mehr als einer Hinsicht sehr bemerkenswert. Enthalten sie doch mehr oder minder einen vollständigen Verzicht auf die Utopien eines theoretisch ausgedachten, praktisch niemals erreichbaren Zukunftsstaates. Man zieht keine Wechsel auf die Zukunft mehr und außer den Büsten von Marx und Lassalle findet man nichts mehr, was an das Zuchthaus des einstigen sozialistischen Staates erinnert. Entschuldigend wird dieser Verzicht mit den Aufgaben der Taktik. Herr v. Bollmar hat es deutlich gesagt, daß der gesunde Menschenverstand des Altbayern Thaten sehen will und die Phantasten kühner Idealisten einfach verläßt. Da man also einseht, daß man mit Zukunftsplänen keinen Hand hinter dem Ofen heroorlockt, muß die Taktik dahin gehen, daß Volk zuerst zu gewinnen und dann über die letzten Ziele aufzuklären. Die weiteren Verhandlungen des Parteitages bieten kein allgemeineres Interesse, da sie sich lediglich mit inneren Parteiangelegenheiten befassen.

\* München, 2. Okt. Die „Neuesten Nachrichten“ bringen einen Artikel von Contreadmiral Werner über die Seeschlacht bei Yala. Der Artikel folgert aus den Ergebnissen der Schlacht, daß auch Deutschland unbedingt gepanzerte Kreuzer haben müsse, daß Brisantgeschosse an ihnen zerbrechen, wie deren Frankreich und Rußland 17 besitzen, während Deutschland bis jetzt nur 4 mit Panzerdeck habe. Wenn der Reichstag dies nicht einsehen wolle, dann laße er eine ungeheure Verantwortung auf sich. Das deutsche Volk sollte dagegen einstimmig Einspruch erheben.

\* In Hof in Bayern hat sich, wie man uns schreibt, ein Gerber das Vergnügen gemacht, eine ganze Elefantenhaut zu gerben, deren Besitzer, ein mächtiges Tier, sie vor neun Jahren auf dieser Erde zurückließ, als seine Zeit gekommen war. Damals that sie der hiedrige Gerbermeister in seine Bohrgarbe, versorgte sie ordnungsmäßig und dann ging er wieder an seine Arbeit, und schuf emsig und redlich neun Jahre lang. Und jetzt ist sie schön lohgar geworden und hat so die gehegten Erwartungen vollaus erfüllt. Es ist natürlich ein schönes Stück, an Gewicht etwa 20 Zentner schwer und an einzelnen Stellen, so am Rücken, fast vier Zoll stark. Sie soll in Leipzig ausgestellt und zum Kauf angeboten werden.

\* Würzburg, 30. Sept. Ein entsetzliches, höchst beklagenswertes Unglück trug sich gestern in später Abendstunde auf unserem Mainstrom zu. Drei Postabjunkte, Söhne angesehenen Eltern, unternahmen um 10 Uhr mit einem Ruderboot des Ruderklubs Würzburg eine Fahrt gegen Heibingsfeld. Bei der eben im Bau begriffenen Ludwigsbrücke stieß das

Boot gegen einen Balken und fiel um. Die Insassen stürzten ins Wasser und vermochten sich zwei nicht mehr dem Elemente zu entreißen, während der dritte sich an einem Balken so lange ankamerte, bis ein herbeigekletter Fischer ihn rettete.

\* Berlin, 1. Okt. Ungeheures Aufsehen erregt die Verhaftung der nahezu 200 Unteroffiziere der hiesigen Oberfeuerwerferschule angeblich wegen eines schweren Vergehens gegen die Disziplin. Auf direkten allerhöchsten Befehl wurde in der Nacht zum Sonntag das 4. Garderegiment allarmiert. Dasselbe besetzte die Kaserne der Oberfeuerwerker und nahm die Verhaftungen vor. Die Gefangenen wurden mittels Extrazuges nach Magdeburg transportiert. Die begleitenden Soldaten erhielten je 15 scharfe Patronen und hatten das Seitengewehr aufgesperrt.

\* Berlin, 1. Okt. Der Grund der Verhaftung der Oberfeuerwerker ist ein schweres Vergehen gegen die Disziplin. Als am Samstag nachmittag kurz nach dem Appell der Direktor der Schule, Major v. Stetten, mit einigen Offizieren im Hofe stand und mehrere Schüler in strengem Ton zur Rede stellte, soll plötzlich ein Fenster des zweiten Stocks sich geöffnet haben und von einem bisher nicht ermittelten Schüler in den Hof gerufen worden sein: „Es lebe die Anarchie!“ Die Verhafteten sind zumeist Unteroffiziere. Das 2. Bataillon des 4. Garde-Regiments wurde in der Nacht zum Samstag allarmiert.

\* Berlin, 2. Okt. Die „Kreuztg.“ meldet: es sei nunmehr festgestellt, daß der Ruf: „Es lebe die Anarchie, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ von einem Unteroffizier Namens Brand ausgestoßen worden sei.

\* Berlin, 2. Okt. Vier Soldaten des Grenadier-Regiments Kaiser Franz wurden in die Festung Spandau überführt, da sie unter dem Verdacht stehen, während des Wanders in einer zum Nachtquartier dienenden Scheune einen ihnen verdächtigten Gefreiten überfallen und durchgeprügelt zu haben.

\* Berlin, 2. Okt. Den Morgenblättern zufolge steht fest, daß die Tagung des nächsten Reichstags im neuen Reichstagshaus stattfinden, das von Mitte November ab bereitsteht.

\* Berlin, 2. Okt. Die Strafkammer des Landgerichts verurteilte wegen Zweikampfs den Gesandten von Hamburg, v. Riederer-Wächter und den Redakteur des „Bladderabatsch“ Volkorf, zu je 4 Wochen Festungshaft. Beide verzichteten auf das Rechtsmittel der Revision.

\* Dortmund, 2. Okt. Heute vormittag 9 $\frac{1}{2}$  Uhr wurden hier Erberkütterungen mit gewaltigem Getöse verspürt. Der Einsturz eines Ofens rief in der Viebrenschule große Panik hervor. Die Schulkinder eilten in wilder Hast die Treppen hinab, wobei mehrere verletzt wurden. Ärzte und die Feuerwehr waren alsbald zur Stelle.

\* Kiel, 29. Sept. Zur heutigen Betriebs-Eröffnung der Ostseeschleusen des Nordostseekanals fand eine größere Feier statt. Holtzman war herrlich geschmückt. In der Maschinenhalle, in der das Modell der Schleusen aufgestellt war, hielt Bauinspektor Schupfer eine Ansprache, dann wurden von der Kanalkommission, den Baubeamten und der Festgesellschaft die Dampfer „Berlin“, „München“, „Dres-

Als Mathilde ihm auf der Treppe begegnete, erschrak sie, so blaß und abgesehen sah er aus.

„Ist Monsieur nicht wohl?“ fragte sie schüchtern.

„Mir ist ganz wohl. Mathilde, kann ich mich auf Sie verlassen?“

„Vollständig, Monsieur.“

„Ich reise ab. Wollen Sie Ihrer Herrin diesen Brief abgeben, sobald sie zurückkommt?“

„Schon wieder einen Brief,“ dachte Mathilde, als sie das versiegelte Billet nebst einem Trinkgeld in Gestalt einer funkelneuen Banknote in Empfang nahm.

„Monsieur ist zu gutig — gewiß, Madame wird den Brief erhalten. Wie leid wird es uns allen thun, Monsieur von Beechcliff scheiden zu sehen.“

Als der Abend sich mit seinem Tax über die Gehäuse von Beechcliff herabsenkte, war Dorillon schon Weilen weit entfernt. Wohin er ging — war ihm gleichgültig, es war genug, daß er die Asche seiner vernichteten Hoffnungen hinter sich ließ.

33.

Die Augusthüte lagerte sich auf den engen ranchigen Straßen in der Nachbarschaft von Fide Pointis in New-York und die große Glocke der Rathhausuhr hatte soeben die erste Nachmittagsstunde verkündet, als ein schwarzhaariger, spitzbüschig aussehender Mann, in einem abgetragenen Velvet-Anzuge, der mit der Jahreszeit in vollem Widerspruch zu stehen schien, die baufällige Treppe eines zweistöckigen Holzhauses herabkam und sich unter der Thür desselben aufstellte, die Hände in den Taschen und einen Pfeifenstummel zwischen den gelben Zähnen.

Es war, wie gesagt, ein kleines Haus, krumm und schief, als stehe es mit einer Seite höher als wie mit der anderen und mit Dachfenstern, die jeden Augenblick herabstürzen zu wollen schienen. Eine Pfandleihe, vor der drei Kugeln aushingen, die einmala glänzend vergolbet gewesen, aber jetzt blind und wenig verlockend waren, nahm das Erdgeschos ein und ein rotäugiges altes Weib, anscheinend auf etwaige Kunden lauernd, saß strickend auf den Thürstufen. Neben ihr saß eine Kaze, fast so groß wie sie selbst, die ihre schlaftrigen grünen Augen bald aufriß, bald wieder zusammenkniff. Gegenüber und in der ganzen Nachbarschaft befanden sich Kramläden, Schenken und Trödelbuden, und in allen diesen Häusern waren die oberen Stockwerke an kleine Leute vermietet. Vor einzelnen Fenstern standen auf Blumenbrettern elende, verkümmerte Topfgewächse oder Vogelkäfige, aus einigen Fenstern schauten auch wohl zerzauste Köpfe heraus, als ob die Aussicht auf die schmutzige Straße besser gewesen wäre, als der Dunst und das Elend da drinnen.

„Wie geht es ihm heute?“ fragte die Großmutter des Pfandleihers, während sie ihre Maschen zählte.

„Nicht besser,“ brummte der Mann in der Hansethür. „Nichts ist ihm mehr recht, ich mußte heruntergehen, um nach jemand auszufragen, der nicht kommt.“

„Hol's der Henker!“ setzte er hinzu, einem halb verhungerten Hunde, der vorbellte, einen Fußtritt versetzend, „ich bin der Geschichte bald überdrüssig.“

„Das ist kein Wunder,“ sagte die alte Jüdin teilnehmend. „Vermutlich hat er Geld.“

„Wenn er kein's hätte, wär' er nicht hier,“ war die Antwort. „Ich hätte ihn schon längst zum Haus hinausgeworfen, wenn er auch vierzigmal der Bruder meiner Frau wäre. Ein sauberer Bruder; so lange er uns nicht brauchte, blieb er fort, als hätten wir die Blattern; wir und unsere ganze Sippschaft hätten ruhig verhungern können, ihm wäre es gleichgültig gewesen, jetzt kommt er an, was sich pflegen zu lassen, nachdem sie ihm in einer Schlägerei den Kopf eingeschlagen haben. Das ist Verwandtenliebe!“

„So sind die Menschen,“ sagte die Alte. „Ihre Frau hatte immer ein weiches Herz.“

„Sie sollte lieber ihr weiches Herz für mich und die Jungen sparen,“ brummte der Mann.

„Sagt der Doktor, daß er sterben wird?“ fragte die Jüdin, ihn mit ihren roten Augen neugierig ansehend.

„Was der Doktor sagt, geht Sie nichts an, und mich auch nicht,“ war die grobe Antwort. „Alles was ich weiß, ist, daß seit den drei Tagen wo er hier ist, er das Haus zu oberst und zu unterst lehrt mit seinem Brüllen, Stöhnen und Kreischen, und daß ich die Sache satt habe.“

„Das kann ich mir denken,“ erwiderte das Weib.

„Wie ging es denn eigentlich zu? Nina hatte so viel zu thun, daß ich sie noch nicht fragen konnte.“

(Fortsetzung folgt.)

\* (Besetzung.) Schwellenden Knospen im Berg sind unsere Hoffnungen ähnlich; stets wenn die eine verwelkt, schließt die andere sich auf.



den" und "Stuttgart" bestiegen. "Berlin" passierte zuerst die Schleuse und zerschitt ein über die Schleusenstraße gespanntes schwarz-weiß-rotes Band. Mit Hochrufen auf den deutschen Kaiser ging es durch die Schleuse bis zur Hochbrücke bei Lebensau. Unterwegs wurde die Gesellschaft durch Böllerschüsse begrüßt.

**Ausländisches.**

\* **Wien, 2. Okt.** Bedeutendes Aufsehen erregt die Amisenthörung des österreichischen Generalkonsuls in New-York, Dr. v. Palitschek, gegen welchen die Anzeige vorliegt, daß er ihm anvertraute Amtsgelder im Betrage von 10 000 Dollars veruntreute, sowie auch andere Unregelmäßigkeiten beging. Palitschek, der bis vor drei Tagen in Wien weilte, um hier einen Bericht über die Chicagoer Ausstellung zu verfassen, wurde sofort seines Postens entkleidet. Er ist von hier verschwunden, ohne daß man bisher näheres über ihn erfahren hat.

\* **Wien, 28. Sept.** Ferdinand Rautner-Markhof und Gemahlin spendeten 20 000 Gulden für Versuche mit Behring's Heilserum Therapie gegen Diphtheritis im Kronprinz-Rudolf-Spitale.

\* Die Boffische Zeitung meldet aus Lemberg: 260 Kaufleute wurden wegen Zollunterdrückung bei Einfuhr deutscher Waren zu Arreststrafen und 600 000 Gulden im ganzen verurteilt.

\* **Wien, 1. Okt.** In Lemberg gab gestern die Stadivertretung auf dem Ausstellungsplatz ein Bankett für die Mitglieder des Krakauer Gemeinderats. Fürst Sapieha sagte in seinem Taktispruch, die Fremden geständen zu, daß die Ausstellung achtunggebend sei: „Unsere größte Genugthuung ist aber, daß ganz Polen uns zustimmt. Leute, welche der Anwendung der Pasteur'schen Methode bedingten, wollen uns beigen, weil wir Polen sind, weil wir nicht sagen, daß wir Gottmengen sind. Wir bedauern sie. Sie sind gefallen, nicht wir. Warum gehen sie nicht mit der Bichelhaube zu den Regern und verlangen, daß sie weiß werden sollen? Ihre eigene Thorheit wird sie schlagen. Gott sagt, wir sollen Polen bleiben und wir müssen Polen sein. Ich trinke auf diejenigen, die glauben, daß Gottes Wort alles übersteigt.“ Der Erzbischof Thakowitsch trank auf das Vaterland und segnete die Bestrebungen der Versammelten.

\* Zu folgendem interessanten Ausspruch ist betreffs der Schlacht am Jaluskusse gegenüber einem Mitarbeiter der „N. Fr. Br.“ der Chef der Marine-Sektion im österreichischen Reichs-Kriegsministerium, der Marine-Oberkommandant Admiral Freiherrn v. Sterned, gekommen: „Aus dem Resultate ersehen wir, daß die neuen Waffen, die geschaffen worden sind, eine vollständige Umwälzung in der Seekriegsführung zur Folge haben und daß diese neuen Waffen ausschlaggebender sind, als selbst große, schwere Panzerschiffe. Wir sehen, daß deckungspantzer Kreuzer sich gegen schwere Schiffe mit Vorteil geschlagen haben; wir sehen, daß die Torpedoboote ausgezeichnete Dienste geleistet haben und vermischen endlich, daß bei diesem Angriff die große Macht des Kanonnens nicht ausgenützt worden ist. Dieses Nichtausnützen des Kanonnens ist schwer erklärlich, und man scheint es beider-

seits nur auf den Artilleriekampf abgesehen zu haben. Der große Erfolg der Japaner über die Uebermacht der Chinesen bleibt unter allen Umständen ein staunenswerter, der nur durch die bessere Erziehung und Heranbildung der Offiziere und der Mannschaft und die bessere Ausnützung der modernen Waffen, insbesondere der mitleren und der kleinen Schnellfeuer-Geschütze erklärt werden kann.

\* **Rom, 1. Okt.** Der „Corriere di Napoli“ bemerkt, der Papst werde den Herzog von Orleans durch Mgr. d'Hulst wissen lassen, er mißbillige die Agitation der legitimistischen Partei und wünsche, daß alle Parteien in Frankreich das Gesetz und die gegenwärtige Regierung achteten.

\* **Florenz, 1. Okt.** Aus dem Bureau des Güterverwalters Corsini haben Diebe einen Geldschrank, in welchem sich eine Million Wertpapiere befanden, weggetragen. Von den Dieben ist bisher keine Spar vorhanden.

\* **Paris, 1. Okt.** Aus Nimes wird gemeldet, daß gestern Abend 400 Personen vor die Wohnung des Präfecten gezogen sein, fortwährend „Demission!“ rufend; alle Truppen in den Kasernen sind konstatirt.

\* **Paris, 1. Okt.** Eine Depesche des Jorru. de Debats meldet, daß ein Wirbelsturm die Hälfte der Stadt San Domingo zerstört habe.

\* **Brüssel, 2. Oktober.** Gestern Abend, am Schlusse einer von den Sozialisten gelegentlich der Rekruteneinstellung veranstalteten antimilitärischen Kundgebung, fand auf der Place der Chapelle ein Zusammenstoß statt. Die Polizei bewirkte eine Anzahl Verhaftungen.

\* **Haag, 1. Okt.** Die Regierung teilte dem Herzog von Orleans mit, daß ihm der Aufenthalt im Haag nur gestattet sei, wenn er sich jeder politischen Agitation enthalte.

\* **London, 2. Okt.** Die Times meldet aus Shanghai: 35 000 Mann japanischer Truppen sind an der Küste der Provinz Schantung gelandet.

\* **Shanghai, 1. Okt.** Die japanische Armee nähert sich eilig Nankin. Die Japaner besetzten Heitschow, an der Grenze der Manschurei widerstandslos. Nach einem ungehenden Gerücht soll Shong Taotou von Tientsin verschwunden sein. Derselbe steht im Verdachte, die Japaner seit dem Ausbruche des Krieges von den Bewegungen der chinesischen Truppen und auch vom Abgange des Kommandanten benachrichtigt zu haben.

**Haus- und Landwirtschaftliches.**

\* Der große Wassergehalt der diesjährigen Kartoffeln macht sie weniger schmackhaft und schwerer verdaulich; und doch kann diesem Uebelstand leicht abgeholfen werden durch eine Nachreife, die beim Obst allgemein üblich ist, d. h. man verwendet sie nicht gleich, wenn sie aus dem Boden kommen, sondern legt sie zuvor an einen trockenen Ort zur Verdunstung des überflüssigen Wassergehaltes und zur Entwicklung des Stärkemehls. In feuchten Jahren, wie im diesjährigen, ist es doppelt nötig, bei der Ernte die dem Boden entnommenen Kartoffeln einige Zeit trocken zu lassen, ehe man sie in ihre Winterquartiere, den Keller bringt. Getrocknete Kartoffeln sind mehreicher, gesünder und weniger zur Fäulnis geneigt.

\* Das Kartoffelkraut läßt sich als Wiesendünger

verwenden. Dasselbe enthält ziemlich viel Prozente Kali, breitet man es nun im Herbst auf die Wiesen, so wird das Kali durch den Schnee und durch die anderen Niederschläge ausgelautet und kommt auf diese Weise der Wiese zu gute. Ferner schützt es die Wurzeln der Wiesenpflanzen gegen die Winterkälte und hindert ein Ausgefrieren des Bodens. Das ausgelautete Kraut kann im Frühjahr, wenn das Gras zu sprossen beginnt, zusammengereicht werden und giebt noch ein gutes Material für den Komposthaufen. Im Erzgebirge ist überall diese Verwertung des Kartoffelkrautes gang und gäbe und man kann daseibst ganze Wiesenflächen finden, die damit bedeckt sind. Der Erzgebirger weiß ganz gut, daß er dadurch eine halbe Dünung seiner Wiesen erspart.

\* Waschgeschirre lassen sich sehr gut reinigen, indem man ein feuchtes Lappchen in Kochsalz taucht und mit demselben die Geschirre ausreibt.

**Gandel und Verkehr.**

\* **Vom Lande, 30. Sept.** An Ergiebigkeit lassen die heurigen Fruchtsorten nur in soweit zu wünschen übrig, als die Fallfrucht viel schwache, etwas leichtere Frucht giebt, welche indes im Hühnerstall und bei dem Mastvieh treffliche Verwertung findet. Erfreulicherweise nimmt die Hühnerzucht, dank der Mäßigkeit der einzelnen Geflügelreue auch auf dem Lande zu, ein Gebiet, das, recht betrieben, noch eine dankbare Einnahmequelle für den Landmann wäre, darum züchtet Hühner!

\* **Freudenstadt, 1. Okt.** Der am vorgestrigen Samstag hier abgehaltene Michaelmarkt war in herkömmlicher Weise schwach besucht. Vieh- und Schweinemarkt war sehr schwach befahren und wurden für Rinde 250-350 Mk. verlangt, für Milchschweine 25 bis 30 Mk., für Läufer 50-60 Mk. bezahlt.

\* **Esslingen, 29. Sept.** 10 Wagen heftiges und bayerisches Mostobst, Preis per Zentner 4 Mk. bis 4 Mk. 30 Pf. Gemischtes Mostobst 3 Mk. 40 Pf., Kefel 4 Mk. 20 Pf. bis 4 Mk. 40 Pf. 100 Kraut 8-10 Mark.

\* **Reutlingen, 29. Sept.** (Marktbericht.) Zuführt wurden: Kartoffeln 250 Ztr., 2 Mk. bis 2 Mk. 50 Pf. Obst 300 Ztr. auf dem Markt 5 Mk. 20 Pf. bis 6 Mk., auf dem Bahnhof bairisches, heftiges und schweizerisches 4 Mk. 20 Pf. bis 4 Mk. 80 Pf., Birnen per Ztr. 3 Mk. 60 Pf.

\* **Ulm, 29. Sept.** Zufuhr am Bahnhof: 20 Wagen württ., schweiz., österr. und heft. Mostobst. Preise per Ztr. 4-4.80 Mk. Handel ziemlich belebt. — Zufuhr am Judenhof ca. 200 Sacke Mostobst. Preise per Ztr. 4-4.80 Mk., Kefel bis 6 Mk.

\* **Stuttgart, 1. Okt.** Zufuhr: 7 Waggon bayer., 14 belg., 42 h.-f., 3 österr., 13 schweiz., 3 württ. Preis pr. Waggon à 200 Ztr. 750 bis 800 Mk., sackweise pr. Ztr. Mk. 3. 70 bis Mk. 4. 10.

\* **Stuttgart, 2. Okt.** Kartoffelmarkt: Zufuhr 700 Ztr. Kartoffeln, Preis 2 Mk. 30 Pf. bis 2 Mk. 80 Pf. per Zentner. Silberkrautmarkt: Zufuhr 2000 Stück Silberkraut, Preis 12 Mk. bis 15 Mk. per 100 Stück. Mostobstmarkt: (Wilhelmsplatz) Zufuhr 1200 Ztr. Mostobst. Preis 3 Mk. 80 Pf. bis 4 Mk. 20 Pf. per Zentner.

Verantwortlicher Redakteur: W. Riefer, Altensteig.

Altensteig.  
Zur bevorstehenden Kirchweih  
mache ich besonders auf meine neue  
carrierte

**Kleiderstoffe**

die Elle von 40 Pf. an  
aufmerksam.

**Aeltere Stoffe**

werden bedeutend unter dem Ankauf  
abgegeben.

Fritz Wucherer  
beim Kaufhaus.

**Turnverein Altensteig.**

Heute Donnerstag Abend  
Turnversammlung  
im Lokal wozu freundlichst  
eingeladen wird.

Der Ausschuss.

**Kein Hustenmittel**

übertrifft Dr. Lindenmaier's Salus-  
Bouillon. Erhältlich in Beuteln à 25  
und 50 Pfg., sowie in Schachteln à 1 Mk.  
bei

Ronditor Raschold.

Anna Luz  
Karl Kaltenbach  
Verlobte.  
Altensteig, Oktober 1894.

Magold.  
**Anzeige.**  
In den nächsten Tagen treffen  
schwarze, kleinbeerige Trauben  
aus Italien bei mir ein und nehme jetzt schon Bestellungen  
darauf an, auch bringe mein Lager in  
**alten Weinen**  
Aug. Reichert sen.

**Geschäftsbücher**  
empfiehlt  
W. Riefer.

Von allen Seiten wird mir geschrieben, daß, während 1893er Natur-Most überall massenhaft durch jäh-, sauer- und blauwerden zu Grunde ging, der mit Schrader'schen Substanzen bereitete Most von vorzüglicher Haltbarkeit war.

Neu! Praktisch! Gesund! Billig! Verzüglich!

Jul. Schrader's  
**Most-Substanzen**  
in Extraktform.  
Allein leicht bereitet und zu haben  
v. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.  
Das Einfachste, Praktischste und  
Vorzüglichste zur Bereitung eines  
ausgezeichneten, billigen und gesunden  
Hausstranks (Mosts).

Einfachste Handhabung, alles Kochen,  
Durchsiehen etc. unnötig.  
Per Port. zu 150 Liter = 1/2 Eimer  
= 1 Ohm mit genauer Gebrauchsanweisung M. 2. 20.

Zu haben in Altensteig bei G. H. Raschold.  
in Magold bei G. H. Raschold.





Altensteig.  
Kranthöbel  
Krautbohrer  
billigt bei  
W. Beeri.

Altensteig.  
Eine große Auswahl  
**Corsetten**  
in den neuesten Fassonen  
und Garnierungen, mit  
Fischbein und Uhr-  
federn, sind in allen  
Größen frisch eingetroffen, und empfehle  
solche, in Folge eines sehr günstigen Fabrik-  
einkaufs, zu außerordentlich billigen  
Preisen.  
**Starke Trill-Corsetten**  
von Mk. 1.50 bis Mk. 6.—  
E. W. Luch.

Altensteig.  
**1 Futterschneidmaschine**  
**1 gut erhaltenes Weinfäß**  
von etwa 300 Liter  
**1 Krautstunde**  
sind billig zu verkaufen bei  
Witwe Seitz.

# Frankfurter Lebens-Versicherungs- Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Errichtet 1844.

Grundkapital  
Ausgezählte Sterbekapitalien, Renten u. s. w. bis Ende 1893  
Die Gesellschaft bietet durch ihre äußerst liberalen Versicherungsbedingungen, billigen Tarifprämien und günstige Gewinnbeteiligung den Versicherten alle Vorteile, welche eine solide Versicherungs-Anstalt zu gewähren im Stande ist. Den am Gewinn der Gesellschaft beteiligten Versicherten wurden bisher Mk. 1.500.000 Dividende überwiesen. Prospekte und Auskünfte werden bereitwilligst kostenfrei erteilt von dem Bezirks-Agenten:

**W. Rieker, Altensteig.**

**Deutsche Tageszeitung**  
Unparteiisches Volksblatt.  
Für Kaiser und Reich! Für deutsche Art! Für deutsche Arbeit in Stadt u. Land!  
Der Mittelstand ist der Träger unseres Staats: wird dieser Träger morsch, dann sind wir verloren! Der Bauer und Handwerker, der schaffte Kaufmann und kleine Gewerbetreibende, der Beamte in Staat und Gemeinde, sie Alle empfinden an ihrem Leibe die heutige Noth des Mittelstandes. Für sie, die trotz tüchtiger Arbeit nicht satt und nicht froh werden können, will die Deutsche Tageszeitung kämpfen.  
**Täglich 2 mal erscheinend,**  
ist sie eine der reichhaltigsten, raschest berichtenden und billigsten Zeitungen großen Stiles.  
Vierteljahrspreis nur 1 Mk. 50 Pf. bei allen Postanstalten.  
Die Deutsche Tageszeitung ist eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 1725 a.  
Verlag und Redaktion: Berlin SW. 61, Wäckerplatz 2.

Altensteig.  
**Gesang-, Gebet-  
und  
Predigtbücher**  
in schöner Auswahl bei  
W. Rieker.

Dieser Kinderwagen,  
Landauerform, Federstuhl, Polster,  
mit Stuhl- & Wägenverstell-  
apparat versehen, außerordentlich  
jeder deutschen Haushaltung  
— von M. R. —  
Preisliste mit vielen Abbildungen  
von Kinderwagen in deutscher  
Ausführung kostenlos.  
G. SCHALLER & COMP. HILFERSWEILER 1

## Simmersfeld. Fahrnis-Verkauf.

In der Konkursache des  
**Fr. Schaible, Sonnenwirts** dahier  
wird am nächsten  
**Freitag & Samstag den 5. & 6. Okt. ds. Js.**  
je von Morgens 8 Uhr an  
in der Sonnenwirtschaft eine Fahrnis-Auktion gegen bare Bezahlung  
abgehalten, wobei zum Verkauf kommt:  
**am Freitag den 5. Oktober**  
1 Kuh, 1 Rind, 4 Schweine, 1 Hahn und 9 Hennen,  
42 Garben Sommerroggen, 52 Garben Winterroggen,  
102 Habergarben, etwa 180 Ztr. Heu, 45 Ztr. Dehnd,  
3 Wagen Streue, etwa 5 Wagen Dünger, 2 aufgerichtete  
Letterwagen, 1 Handwägle, 1 eiserner Pflug, Vorrat  
an gespaltenem und ungespaltenem Brennholz, Reisach,  
Rinde und Stockholz, etwa 700 Liter Wein, 3 Weinfässer, 1 Most-  
faß, 13 Bierfässer, 4 Ausfüllfäßchen, 4 Brauntweinfäßchen,  
9 vollständige Betten und verschiedene Ueberzüge, auch sonstige  
Leinwand, Brauerei- und Brennerei-Geräthschaften, worunter  
1 kupferne Kuppel und 1 Malzschrotmühle.  
**Am Samstag den 6. Oktober**  
die Wirtschafts-Einrichtung, Küchengerath, worunter vieles Zinn-  
Porzellan- und Glasgeschirr, sowie die übrige Haushaltungs-Fahr-  
nis durch alle Rubriken.  
Liebhaber sind eingeladen.  
Altensteig, den 29. Septbr. 1894.

Konkursverwalter:  
Gerichtsnotar Dengler.

**W. Dengler in Ebhausen**  
empfiehlt  
**Dreschmaschinen, Göpel,  
Schrotmühlen, Futter-  
schneidmaschinen, Rüben-  
schneider, Obstmühlen,  
Most-Pressen, Pumpen,  
Brückenwagen & Seilrollen.**  
Garantie und billige Preise.



Altensteig.  
Empfehle den Herren Schreinermeistern mein schön sortirtes  
Lager in  
**Nußsäben, Gesimsen, Kopfstücken, Deck-  
leisten, Consolen, Stäben und Fournieren**  
zu äußerst billigen Preisen.  
Ferner bringe mein reichhaltiges Sortiment in  
**Möbelbeschlägen**  
in empfehlende Erinnerung und kann meinen werthen Abnehmern durch  
niedrigste gestellte Preise große Vorteile bieten.  
**W. Beeri.**

FABRIK MARKE Billige, dauerhafte  
**Düngem**  
werden auf leichte, einfache  
Weise hergestellt aus den  
äußerst kernigen und  
dauerhaften  
**Asphalt-  
Dachpappen**  
aus der Fabrik von A. W. Andernach in Beuel am Rhein.  
Dieselben sind stets vorrätig, ebenso wie auch  
**Asphaltdachlack la., Theer und  
Carbolineum Prima**  
bei  
Georg Schneider in Altensteig.

Altensteig.  
**Schnellwagen  
Brückenwagen  
Gewichte  
Wagenwinden u. u.**  
in reicher Auswahl bei  
**W. Beeri.**

Altensteig.  
Wollene  
**Strickgarne**  
weltert und einfarbig, in nur guten  
und reellen Qualitäten und  
doch zu billigsten Preisen empfiehlt  
**E. W. Luch.**

Ein jüngerer  
**Knecht**  
der mit Pferden umgehen kann findet  
sofort Stelle  
Wo? — sagt  
die Exp. ds. Bl.  
Inserate, welche auf den nächsten  
Markt Bezug haben sollen,  
bitten wir rechtzeitig aufzu-  
geben.  
**Exp. „Aus den Tannen.“**  
**Frucht-Preise.**  
Calw, 29. September.  
Kernen neuer . . . . . 7 — — —  
Dinkel alter . . . . . 5 80 — —  
Dinkel neuer . . . . . 6 — 5 77 5 40  
Haber alter . . . . . 7 70 7 80 7 50  
Haber neuer . . . . . 6 — 5 48 5 —